

vermeidlich sein, daß sich eine Untersuchung der Pastoraltheologie eines vielseitigen Theologen und Publizisten, wie dies Jean Gerson (1363–1429) war, unweigerlich mit der Frage nach seiner Stellung als Wegbereiter der Reformation auseinandersetzt. B. hat solches bis zur Zusammenfassung hin weitgehend vermieden, um die vorgebrachte Argumentation nicht zu belasten. Denn zu Recht verweist sie auf den überdurchschnittlich hohen Repräsentativwert Gersons und belegt das pastorale Engagement eines der profiliertesten Säkularkleriker des späten MA, der es verstand, streng, aber behutsam mit seinem wenig vorbildlichen Kirchenvolk umzugehen. Auffallend ist der Umstand, daß gerade Gerson, der bekanntlich vorwiegend als Akademiker und als Kirchenpolitiker der Schisma-Zeit tätig war und keine pastoralen Erfahrungen als Bischof sammeln konnte, auf diesem Gebiete besonders bemüht war. Sogar seine akademischen Schriften und Vorlesungen bezeugen sein Interesse an den religiösen Anliegen der „simples gens“. Dabei vergaß er nie, daß eine seiner Hauptaufgaben als Theologe an der Pariser Universität in der Heranbildung der künftigen Seelsorger bestand. Seine Auffassung, wonach Theologie keine abstrakte, theoretische Übung sein sollte, trug gewiß zu seiner Beliebtheit als Prediger (sowohl bei Hof als auch in den Pfarrkirchen von Paris) maßgeblich bei. – Die sechzig erhaltenen Predigten, die er in französischer Sprache hielt, bilden eine Hauptquelle für die hier versuchte Charakterisierung von Gersons pastoraler Wirkung. Von einem überdurchschnittlich großen Publikum gehört, sind sie auch handschriftlich weit verbreitet. Die darin getroffenen Aussagen wurden von Gerson mit zahlreichen Gelegenheitstraktaten für die seelsorgliche Unterweisung, etwa seiner ledigen Geschwister oder der Pariser Grammatikschüler, welche der Autorität des Universitätskanzlers unterstellt waren, untermauert. So versteht es sich, daß auch über seinen Tod hinaus sein pastoraler Beitrag, selbst im deutschsprachigen Raum, nicht ohne Einfluß blieb. In seiner Betonung des Bußsakramentes sowie der Sündenanalyse und des Sündenbekenntnisses, worüber B. in zwei gehaltvollen Kapiteln handelt (S. 79–170), aber auch im Hinblick auf sein skeptisches Verhalten gegenüber einer vulgärsprachlichen Bibel in ungebildeten Händen, besonders jedoch in der höheren Wertschätzung der Jungfräulichkeit gegenüber dem Ehestand, erweist er sich in der Tat durchaus nicht als Wegbereiter der Reformation. Dennoch lassen seine Überlegungen zu Frauen, Ehegemeinschaft und Kindererziehung einen durchweg gütigen und verständnisvollen Pastor erkennen. Von Frauenfeindlichkeit ist kaum etwas zu spüren, denn seine Kritik an theologischen Besserwisserinnen bzw. Schwätzerinnen (S. 219, 222) ist gewiß nicht nur das Spiegelbild seiner eigenen Zeit. Diese überlegt argumentierende, gut dokumentierte Studie liefert einen weiteren Baustein zur besseren Kenntnis der Vielfalt der pastoraltheologischen Szene des späten MA. Sie hilft darüber hinaus, mit manchen Klischeevorstellungen aufzuräumen.

Katherine Walsh

---

John H. Pryor, Commerce, shipping and naval warfare in the medieval Mediterranean (Collected studies series 259) London 1987, Variorum, X und 338 S., £ 32, umfaßt die größtenteils leicht verfügbaren Arbeiten des Vf. zu den Commenda-Verträgen sowie drei Aufsätze zur ma. Schiffsbautechnik und zu technischen Einzelheiten des Transportes von Waren und Menschen über das Mittelmeer. Der Band wird durch ein Register erschlossen.

N.M.